Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1991)

Heft: 34

Artikel: Tierhalten im Heim : das Kaninchen

Autor: Gäng, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tierhalten im Heim: Das Kaninchen

Marianne Gäng, Pädagogin, Fehraltdorf

Was bringt das Kaninchen dem älteren Menschen auf der Beziehungsebene Mensch-Tier?

Nicht viele Tiere sind von ihrer Art her so vielseitig einsetzbar und fordern den Menschen geradezu heraus, sich mit ihm zu beschäftigen, wie ein Kaninchen. Von seinem Aussehen, seinen Ausdrucksmöglichkeiten her spricht es jedermann an. Sein seidenes Fell zwingt zum Streicheln, seine Bewegungsfreudigkeit fordert zum Beobachten auf, seine Neugier animiert zum Verweilen. Diese Mischung aus Sanftmut und Temperament zeigt ein Kaninchen jedoch nur, wenn es seinen Lebensansprüchen und Verhaltensweisen entsprechend gehalten wird. Die Betreuung eines solchen Lebewesens kann für einen älteren Menschen eine Herausforderung bedeuten. Sie vermittelt ihm die tägliche Erfahrung, gebraucht zu werden. Vielfältige und positive Eindrücke auf der Beziehungsebene erfahren ältere Menschen vor allem im Umgang und in der Beschäftigung mit dem Kaninchen. Zudem bietet es eine nicht zu unterschätzende Beziehungskonstanz durch seine ständige Anwesenheit und Erreichbarkeit. Dabei ist die körperliche Belastung durch das Besorgen für den älteren Menschen relativ klein; er muss sich aber bemühen oder überwinden, um zu seinem Tier zu gelangen. Ist er im Rollstuhl oder bettlägerig, so braucht er, um zum Tier zu gelangen, einen Mitbewohner. Das trägt dazu bei, die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Kommunikation zu fördern, und wer erfüllt nicht gerne

einen solchen Wunsch, wenn man selber dabei dieses Tier im Arm halten darf.
Artgerechte Kaninchenhaltung bedeutet Gruppenhaltung. Jeder Pfleger besitzt zwar sein eigenes Tier, aber er muss es auch wieder in die Gesellschaft der Artgenossen entlassen. Diese wiederum gehören andern Pflegern und Mitbewohnern, dadurch kommt dem Kaninchen eine Art Vermittlerrolle zu: Es fördert durch sein artspezifisches Bedürfnis eines Gruppenwesens den Kontakt der Heimbewohner untereinander, die sich absprechen müssen, damit das ganze funktioniert. Für den weniger mobilen Heimbewohner kann auch ein aktiverer Mitbewohner die Besorgung übernehmen, was für jenen das Akzeptieren einer freiwilligen oder unfreiwilligen altersbedingt zunehmenden Abhängigkeit vom andern einsichtig machen kann. Ältere Menschen haben mehr Zeit zu ihrer Verfügung, können sich so oft sie wollen ihrem Tier widmen. Aelter werden, verbunden mit dem Erleben von Musse, kann auch als schön empfunden werden.

Gesellschaftlich

Ein Kaninchenhaus mit Auslauf, am richtigen Ort plaziert, kann zum Begegnungsort für Heimbewohner und Besucher werden. Hier geht man hin, weil immer etwas läuft. Hier hilft man sich, um die Tiere zu beobachten und sich über das Geschehene zu unterhalten, sich aktiv mit dem eigenen Kaninchen zu beschäftigen oder bloss um dazusitzen und dabei zu sein. Solche Erlebnisse werden oft einem weniger mobilen Mitpatienten weitervermittelt, dessen Rollstuhl wird danach zum Begegnungsort gestossen, oder der bettlägerige Mitpatient bekommt ein Kaninchen zum Liebhaben auf seine Bettdecke. Vielleicht studiert man sogar ein Buch über Kaninchenhaltung oder liest sich gegenseitig eine Tiergeschichte vor. Man hat

endlich etwas zu erzählen und vorzuzeigen, wenn die Tochter oder der Enkel zu Besuch kommen.

Pädagogisch / therapeutisch

Das Kaninchen als bewegungsfreudiges Tier wirkt "erzieherisch" auf den älteren Menschen, weil es ihn zum visuellen und taktilen Agieren und Reagieren auffordert. Das Kaninchen tut fast ausschliesslich mit seiner Körpersprache seine Bedürfnisse und Empfindungen kund; es ist im Gegensatz zu vielen anderen Säugetieren ein sehr schweigsamer Zeitgenosse. Will man mehr über das Wesen dieses Tieres erfahren, so bekommt das Beobachten einen grossen Stellenwert. Der Anblick animiert zum Streicheln, eine aktive Kaninchenschar bringt Stimmung, die munteren Sprünge verführen zum lachen. Zudem löst das Kaninchen, wie kaum ein Haustier, in uns Menschen den Pflegeinstinkt aus. Die Mitverantwortung der Heimbewohner bei der Pflege der Tiere stärkt das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigene Person.
Sich bewusst mit dem Kaninchen abzugeben, sich mit seiner Art gedanklich auseinanderzusetzen, macht gelöst und stimmt froh. Gelingt es dem älteren Menschen sogar, solche Empfindungen auf das Tier zu übertragen, sich gefühlsmässig mit ihm zu verbinden, vielleicht sogar Regungen in ihm auszulösen, so hat er in ihm einen Kameraden für einsame Stunden gefunden.

Grundsätzliches zum Verhalten und zu den Bedürfnissen des Kaninchens

Wie alle Haustiere haben auch unsere Kaninchen noch viele Wesenszüge der wildlebenden Verwandten, von denen sie abstammen. Wir Menschen müssen in der Lage sein, sie nicht in falscher Weise zu vermenschlichen, sondern

sie in ihrer Eigenart zu verstehen und danach zu handeln. Sie empfinden Schmerzen, Angst, Zuneigung und Freude, ähnlich wie wir. Wogegen schlecht gehaltene und behandelte Kaninchen zu Angstbeissern werden können. Adäquat gehaltene Tiere sind dagegen sehr anpassungsfähig und friedlich. Die grossen, seitlich am Kopf sitzenden Augen ermöglichen dem Fluchttier Kaninchen einen weiten Rundblick, der zum Beobachten der Szene wichtig ist. Seine Augen sind auf das Fernsehen eingestellt, das Sehen in der Nähe gelingt weniger gut. Im hellen Licht sieht es nicht so gut, in der Dämmerung dafür viel besser. Die Ohren sind wie lange Trichter gebaut, sie ermöglichen die unmittelbare Wahrnehmung eines Geräusches. Das Kaninchen besitzt bewegliche Nasenflügel und einen sehr feinen Geruchssinn. Es hat Schnurrhaare, die so lang sind, wie der Köper breit ist; damit kann es einen Durchschlupf "ausloten"; diese Haare ermögliche ihm aber auch das zurechtfinden im Dunkeln. Berührungsreize werden vom ganzen Körper wahrgenommen. Die Folgerungen für den Umgang: Beim Hingehen zu ihm auf ruhige, bedachte Bewegungen achten, da das Tier sonst reflexartig flüchtet. Kaninchen können einem unter Umständen zwischen die Beine laufen, da sie über eine schlechte Wahrnehmung und kein gutes Nahsehen verfügen. Kaninchen sind geräuschempfindlich. Scharfe Gerüche und der Geruch von ihm fremden Personen sind der feinen Kaninchennase zuwider. Die empfindlichen Schnurrhaare sollte man nicht berühren; erregte Tiere sind sanft und behutsam zu streicheln, sie kommen dadurch zur Ruhe. Wer sein Kaninchen verstehen will, muss in erster Linie seine Köpersprache kennen. Lautäusserungen sind selten und erfolgen meist sehr leise. Aufstampfen und trommeln mit den Hinterläufen sind Warnzeichen. Sich mit angeleg-

ten Ohren fest auf den Boden drücken, ist eine Tarnhaltung. Sich aufstellen und Männchen machen, verschafft ihnen einen besseren Ueberblick. Sie richten sich aber auch auf, um ans hingehaltene Futter (z.B. Zweige) zu gelangen. Sich wälzen bedeutet: Das Kaninchen fühlt sich wohl. Hockt es sich mit angelegten Ohren hin, dann ist es in Ruhestellung, manchmal mümmelt es zufrieden, hört es mit mümmeln auf, so sollte man das Tier nicht mehr stören, denn nun ruht es. Es möchte schlafen, wenn es sich seitlich mit weggestreckten Beinen hinlegt und die Augen schliesst. Leichtes Anstupsen mit der Schnauze bedeutet eine Aufforderung. Heftiges Wegschupsen, kurzes Ohrenschütteln bedeutet Unmut: Es möchte ihn Ruhe gelassen werden. Lecken bedeutet Vertrauen und Zuneigung. Durch gegenseitiges Lecken bekunden Kaninchen Zärtlichkeit. Man nennt dies Kontakt- und Sozialpflege. Kaninchen erkennen sich sofort am Geruch, deshalb beschnuppern sie sich ganz intensiv. "Kontaktschnuppern" heisst das. Sie bleiben dabei in kurzer Entfernung voneinander stehen, so ist ein schneller, ungehindert Rückzug möglich. Kaninchen sind gesellig und brauchen das Zusammensein mit Artgenossen, um psychisch gesund zu bleiben. Deshalb sollte man mindesten zwei Tiere halten. zwei Häsinnen verstehen sich besonders gut: am besten harmonisieren Wurfgeschwister miteinander. Eine Häsin und ein kastrierter Rammler sind auch möglich. Kaninchen sind Bewegungstiere, sie hoppeln gern herum, schlagen Haken, vollführen Luftsprünge und verstecken sich dann blitzschnell irgendwo, weshalb sie Auslauf in entsprechendem Gelände mit Versteckmöglichkeiten brauchen. Dies ist der Sinneswahrnehmung förderlich und kräftigt Herz, Lungen und Muskeln; sie bleiben gesund und werden älter. Kaninchen werden geliebt, weil man sie strei-

cheln und überall halten kann, weil sie so leicht verfügbar sind. Kaninchen lieben zwar Kontakt, Nähe und die Zuneigung, aber sie brauchen ebenso Zeiten ohne den Menschen, ungestörte Bewegungsfreiheit mit den Artgenossen und mögen keine Störungen beim Ruhen, Schlafen oder Fressen. Das Kaninchen ist - was sein Futter anbelangt - Individualist. Was einem Tier schmeckt, lehnt das andere ab. Herauszufinden, was das eigene Tier will, ist interessant, trotzdem sollte man einseitige Kost vermeiden. Die Grundnahrung ist Heu. Ausreichend Knabberkost zum Nagen braucht es zur Abnutzung der stets nachwachsenden Zähne. Täglich genügend frisches Trinkwasser ist lebensnotwendig. Das Kaninchen ist von Natur aus ein sehr reinliches Tier, verrichtet sein Geschäft an bestimmten Plätzen, deshalb ist es möglich, das Kaninchen auch an eine Klo-Kiste zu gewöhnen. Zum Schluss noch etwas zur Gewöhnung von Kaninchen an neue Artgenossen und andere Haustiere. Man darf nie ein fremdes Kaninchen ohne Vorbereitung in eine schon vertraute Gruppe setzen. Meerschweinchen vertragen sich gut mit Kaninchen und können bei entsprechendem Auslauf problemlos zusammen gehalten werden.

Aufzucht und Auswahl des geeigneten Kaninchens für seinen späteren Einsatz als Beobachtungs-, Streichel- und Beschäftigungstier

Die Auswahlmöglichkeiten unter den einzelnen Rassen sind sehr gross. Es gibt alle möglichen Farben, Grössen, Ohrlängen und Fellvarianten. Eines jedoch haben alle gemeinsam: lässt die menschliche Betreuung nach, verwildern sie sehr schnell, und aus dem liebreizenden, handzahmen Mümmelchen wird wieder ein flinkes Fluchttier, wie seine Vorfahren es waren. Was soll nun bei der Aufzucht beachtet

werden? Nach der Festlegung der gewünschten Rasse ist es am einfachsten, wenn man sich bei einem Züchter eine friedfertige, gedeckte Zuchthäsin aus-leiht. Während der Tragzeit gibt man sich liebevoll mit ihr ab, streichelt sie mehrmals täglich, so dass man mit ihr recht vertraut wird. Die Geburt erledigt die Häsin von allein. Um die Nestkontrollen am 1. und am 3. Tag kann man vielleicht den Züchter bitten, wenn man selber keine Erfahrung damit hat. Als Nesthocker kommen die Jungen völlig nackt, blind und taub zur Welt. Jedoch schon zu Beginn der dritten Woche krabbeln sie munter herum, putzen sich und knabbern bereits an Heu und Stroh. Ab jetzt sollten die Jungtiere sich daran gewöhnen, dass sie täglich mehrmals in die Hand genommen werden, und dass ihnen mit Fingern übers Fell gestreichelt wird. Dies ist für spätere Zutraulichkeiten zum Menschen unerlässlich. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt auch von ihren zukünftigen Besitzern die Auswahl der Tiere. Im Auslauf, der für die Jungtiere und ihre Entwicklung sehr wichtig ist, können sie beobachtet werden. Behält man mehrere männliche Wurfgeschwister für die gemeinsame Freilaufhaltung zurück, so müssen diese kastriert werden, sonst raufen sie zusammen und verletzen sich gegenseitig. Werden Kaninchen beiderlei Geschlechts gehalten, ist die frühzeitige Kastration der männlichen Tiere unerlässlich. Ab der 8. Woche können die Mutter und die überzähligen Jungtiere an den Züchter zurückgegeben werden. Bei dieser Art der Aufzucht und Auswahl hat man die folgende Gewähr:

Man weiss,
- **dass die Tiere gesund sind;**
- **dass sie rechtzeitig, auf geeignete Art, auf ihren späteren Einsatz vorbereitet wurden**
- **dass sie mit ihrer zukünftigen "Umgebung", ihrem Wohnraum, ihren Bettdecken etc. vertraut sind;**

- **dass sie mit ihrem Artgenossen harmonie ren, weil sie Wurfgeschwister sind**
- **dass man sein Wunschtier in bezug auf Farbe, Ansprechbarkeit und Eigenart in Ruhe und nach längerem Beobachten aus gewählt hat;**
- **dass sich eine Beziehung zwischen Mensch und Tier entwickeln konnte;**
- **dass man sich mit den Arbeiten rund ums Tier schon vertraut machen konnte.**

Die artgerechte Haltung des Kaninchens als Ausgleich zum pädagogisch/therapeutischen Einsatz und zur psychischen und physischen Gesundhaltung

Kaninchen, welche zum Wohle der Menschen eingesetzt und gehalten werden, werden müde, möchten abschalten können und müssen zu bestimmten Zeiten so leben können, wie es ihrer Art und ihren Bedürfnissen entspricht. Als Tierfreund und verantwortlicher Halter sollten wir deshalb dem Kaninchen die Möglichkeit schaffen, sich in seiner "Freizeit" wesensgemäss zu entfalten. Es benötigt dazu die Geborgenheit und den Schutz einer Höhle (Haus), eines Versteckes, sowie die Geselligkeit der vertrauten Artgenossen, mit denen zusammen es Körperpflege und Sozialkontakte betreiben kann. Als Bewegungstier braucht es zudem einen entsprechend grossen Auslauf. Sein Zu-

hause sollte es während der Morgen- und Abendstunden (Nahrungsaufnahme) und nachts (ungestörte Ruhezeit) zusammen mit den Artgenossen für sich zur Verfügung haben. Wir können es dabei beobachten und uns an seinem Verhalten freuen.

Die baulichen und örtlichen Aspekte der Kaninchenhaltung

Prinzipiell ist es in jedem Alters- und Pflegeheim möglich, Kaninchen zu halten; Unterschiede sind in den örtlichen Gegebenheiten begründet. In ländlichen und städtischen Heimen mit etwas Umschwung sollte das Kaninchenhaus seinen Platz in unmittelbarer Nähe des Wohngebäudes haben. Es ist von möglichst vielen Fenstern aus sichtbar und zu Fuss rasch erreichbar. Der Fussweg vom Wohn- zum Kaninchenhaus sollte gleitsicher und rollstuhlgängig angelegt sein, ebenso die Eingänge ins Gehege. Der Teil des Kaninchenauslaufes, wo die Sitzgelegenheiten sind und die Tiere beobachtet und gestreichelt werden können, sollte überdacht sein, so ist der Aufenthalt bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit angenehm. Der Stall und seine Einrichtungen muss so konzipiert sein, dass ältere und auch behinderte Menschen dessen Pflege durchführen können. Die Reinigung der Schlafkisten, Kotschalen und Futterbehälter muss zweckmässig und gefahrenlos erfolgen können, wenn die Mithilfe der Bewohner gewährleistet sein soll. Heime, welche über keinen entsprechenden Umschwung verfügen, müssen aber keineswegs auf Kaninchen verzichten. Kaninchenhaltung ist auch im Innern des Hauses auf ähnliche Art möglich. Die Anschaffung des geeigneten Kaninchenhauses ist zwar nicht billig und der dazu gehörende Auslauf braucht Platz, aber der gesellschaftliche und therapeutische Wert dieser Kaninchen-

haltung wiegt die Mehrausgaben bei weitem auf. Kaninchenhäuser für Innen- und Aussenhaltung sind schon mehrfach erprobt.